

Kinder und Jugendliche in Heim, Erziehungsanstalt und Gefängnis

Interview mit Jeannot Schmitz (Präsident von Info Prison asbl)

Das Weg- und Einschließen von Kindern ist in Luxemburg häufig die einzige Antwort auf die Situation eines hilfsbedürftigen Kindes bzw. einer hilfsbedürftigen Familie und nicht wie in unseren europäischen Nachbarländern die letzte ins Auge zu fassende (Not-)Maßnahme des Jugendschutzes. Wie bewerten Sie die Praxis in Luxemburg?

Diese Praxis ergibt sich zum Teil aus den fehlenden Infrastrukturen, personeller Unterbesetzung bestehender Dienste sowie nicht angepasster finanzieller Unterstützung aber auch eines nicht mehr zeitgemäßen Jugendschutzgesetzes. Ich würde in erster Linie nicht den in diesem Bereich tätigen Menschen einen Vorwurf machen, sondern den hierfür politisch Verantwortlichen. Die Einwirkungsmöglichkeiten in bezug auf hilfsbedürftige Kinder und Jugendliche – seitens der verschiedenen Behörden und Organisationen auf Gemeinde- und Landesebene – müssen im Bereich der Familie, der Schule und bei Freizeitangeboten ausgeweitet werden, um besonders auch die Zahl der Einweisungen in Heime zu verringern. Bei über 80% der Unterbringung von Kindern wird diese über das Jugendgericht festgelegt. Dieses Verhältnis von 80/20 gehört umgekehrt.

Welche Jugendlichen sind am häufigsten von diesen speziellen Maßnahmen des Jugendrichters betroffen?

Hauptsächlich betroffen sind Kinder und Jugendliche, welche im weitesten Sinne schlecht behandelt werden: von den Eltern vernachlässigt, geschlagen, allein gelassen, sexuell mißbraucht (40%) sowie eine Gruppe von etwa 30% deren Eltern in der Erziehung

überfordert sind oder wo zwischenmenschliche Beziehungsprobleme bestehen. In der Öffentlichkeit besteht zum Teil ein gewisser "Irrglaube", daß die Kinder und Jugendliche in Heimen das Problem seien. Dem ist nicht so, die Kinder und Jugendlichen sind es, die ein Problem mit den Erwachsenen und ihren Institutionen haben!

"Bei einem Aufenthalt im Schrassiger Gefängnis bedeutet dies für nahezu 50% der Minderjährigen, daß sie auch als Erwachsene dorthin zurückkehren."

Welche Umstände führen dazu, dass Kinder und Jugendliche in Heime wie Dreibern und Schrassig untergebracht oder ins Schrassiger Gefängnis eingewiesen werden?

Hier gibt es ganz verschiedene Umstände, von der Familie vernachlässigt, mißbraucht, wiederholt die Schule geschwänzt, Verkauf von Drogen, ...wobei nicht ausgeschlossen ist, daß sowohl Opfer als auch Täter in der gleichen Institutionen zusammen untergebracht sind. Ins Schrassiger Gefängnis kommen Kinder und Jugendliche, wenn Heime wie Dreibern und Schrassig keine Antwort mehr auf die Probleme des Jugendlichen geben können. Es fehlt allgemein an qualifiziertem Personal und an Nachbetreuungsmöglichkeiten. Mangels einer angepassten Struktur werden sie dann ins Erwachsenengefängnis überführt.

Was bedeuten diese Aufenthalte für die Jugendlichen, für ihr Selbstbild und ihre Zukunft?

Dies ist unterschiedlich, je nach Ursache der Unterbringung in Dreibern oder Schrassig. Es kann für den einen eine neue Chance sein, weil er einer Hölle entflohen ist. Für einen anderen bedeutet es eigene Schuldgefühle zu überwinden, sich gegen Vorurteile wehren zu müssen,...

Bei einem Aufenthalt im Schrassiger Gefängnis bedeutet dies für nahezu 50% der Minderjährigen, daß sie auch als Erwachsene dorthin zurückkehren. Eigentlich nicht verwunderlich, denn sie erfüllen nur das ihnen auferlegte Los. Der Hass auf die Gesellschaft nimmt zu, eine Integration wird erschwert. Kinder gehören in kein Gefängnis.

Gibt es so etwas wie einen typischen Werdegang oder Lebenslauf von Heimkindern?

Jein. Sozusagen allen gemeinsam ist, daß in den Familien der Kinder Probleme nicht zufriedenstellend gelöst werden konnten. Dies fehlende Glied im Lebenslauf der Kinder kann, muß aber nicht ein ernstes Hindernis in der Entwicklung eines Kindes sein.

Wenn auch die meisten Insassen des Schrassiger Gefängnisses Heimerfahrung haben, so kann man der Heimerziehung heute nicht generell den schwarzen Peter zuschieben. Heime können nicht alle Probleme lösen, welche bereits vor der Einweisung eines Kindes bestanden haben.

Wieso kümmert sich Info Prison um Kinder und Jugendliche?

Gezwungenermaßen kümmern wir uns um sie, weil eben Kinder und Jugendliche im Schrassiger Gefängnis weggesperrt werden aber auch weil wir es uns zur Aufgabe gemacht haben Kriminalität vorzubeugen. Hierzu gehört, in Schwierigkeiten geratenen Kindern und Jugendlichen zuzuhören und ihnen wenn möglich, zu helfen.

Welche Veränderungen sind Ihrer Ansicht nach in Luxemburg im Bereich des Jugendschutzes unbedingt erforderlich (Infrastrukturen, Gesetze, Hilfsangebote)?

Ein weites Feld. Eine 30 Stundenwoche wäre z.B. auch eine Form von Jugendschutz. Mehr Lebensqualität. Mehr Zeit für Erziehung. Mehr Arbeitsplätze, auch für Jugendliche... Aber bleiben wir bei Näherliegendem.

Die bereits bestehenden Strukturen müssten personell und finanziell in die Lage versetzt werden, um verstärkt zusammenarbeiten zu können. Sonst riskieren auch neuere Projekte, "nur" in ihrer Ecke tätig zu sein.

Notaufnahmemöglichkeiten rund um die Uhr sollten geschaffen werden, für Kinder in physischer und psychischer Gefahr, für die, welche von zu Hause oder aus einem Heim weglaufen. Es dürfte nicht vorkommen, daß dem Jugendrichter, nach sechs gut begründeten Ablehnungen seitens bestehender Auffangstrukturen, als einzige Möglichkeit zur Unterbringung nur die Erziehungsheime Dreibern und Schrassig oder gar nur das Erwachsenengefängnis bleibt. Es bedarf einer Erweiterung der Auffangstrukturen, des "Therapieangebotes" beispielsweise in den Bereichen sexueller Mißbrauch, Jugendpsychiatrie, Störungen des sozialen Verhaltens usw.

Das Jugendschutzgesetz muß reformiert werden, so dürften z.B. den Eltern bei einer anderwärtigen Unterbringung ihres Kindes nicht mehr automatisch alle Rechte aberkannt werden. Es müsste versucht werden, gemeinsam mit den Eltern und mit dem Kind Problemlösungen zu erarbeiten. Wich-

tig wäre auch, dass die Menschen, welche im Bereich des Jugendschutzes tätig sind, die Möglichkeit erhalten, öfters aus ihren Amtsstuben und Büros raus zu gehen – zu den Betroffenen, nach Hause, auf die Strasse, damit sie die Kinder in deren Leben begegnen anstatt umgekehrt. Die bestehende parlamentarische Kommission "Jeunes en détresse" sollte unbedingt sämtliche Akteure im Jugendschutzbereich anhören und ein Gesamtkonzept erarbeiten, dieses dann öffentlich zur Diskussion stellen und der Abgeordnetenkammer entsprechende Vorschläge unterbreiten.

Das Gespräch mit Jeannot Schmitz fand am 12. Januar 2001 statt (JST).

Info Prison asbl ist eine Gefangenenhilfsorganisation, die 1990 gegründet wurde und über Spenden und Mitgliedsbeiträge finanziert wird (ccpl:1516-61). Ein Informationsbüro befindet sich in Luxemburg 2, rue de la Boucherie, Tel.: 22 68 86. Info Prison berät und begleitet Betroffene im Umgang mit Behörden, bei der Arbeitssuche usw. Jeden Freitag ab 18Uhr30 ist die "Prisongssendung" von Info Prison auf Radio ARA 103.3 / 105.2 zu empfangen.

Table ronde iwer Jugendhëllef a Jugenschutz, Jugendstrofgesetzgebung: Fir eng Reform vum Jugenschutz – jo, mee wéi ?!

Invitéen:

- **Lucien Weiler**, CSV-Fraktionspresident, President vun der Spezialkommissioun "Jeunesse en détresse"
- **Viviane Eckert**, Affekotin, Association "Droits des enfants"
- **François Kimmel**, Direkter vum SCAS (Service Central d'Assistance Sociale)
- **Prof. Dr Kühne**, Universität Trier, Fachberäich Rechtswissenschaften - Jugenschutz
- **René Schmit**, Psycholog aus de staatleche Kannerheemer
- **Dr. Roland Seligmann**, Kannerdokter am Centre Hospitalier Lëtzebuerg
- **Vincent Theis**, Director vum Centre pénitentiaire Schrassig an Dreibern
- **Vertrieder vun der ACAT**, Association des chrétiens pour l'abolition de la torture (ugefrot)

Moderatioun: **Jean-Marie Wagner**, Diplom-Pädagoge

Datum / Plaz: Freides, den 2. Februar 2001, um 20.00 Auer zu Ettelbrëck, am Sall vum Gemengenhaus (organiséiert vum CSJ Beziirk Norden)